

ZEITUNG





Die Felsenbrücke

Die ferne Felsenstadt hängt fest,
Ein Sonnensukkelnd Falkennest.
An Hügeln unten gähnt ein helles Thor,
Weinberge klettern aus der Au empor;
An Thürmen, Eck und Winkeln angeklebt
Balkone, Treppen, Gallerien,
Rings Bogengänge hoch die Stadt umziehn.
Und mitten in der steilen Lücke
Auf pfäilerhohem Abgrund schwebt
Die Felsenbrücke . . .

Heiß röthet Mauer sich und Stein,
Die Fenster schicken blendend rothen Schein,
Der Horizont wird blauverschwommen — —
In's Eisenschloß kracht schwer das Thor,
Und klirrend rollt der Riegel vor — —
Ich sah doch lange niemand kommen — —
Da donnert die Brücke von Rosseshufen,
Ein Reiter, goldgepanzert, reitet ein,
Und Frauen treten auf die Treppenstufen,
Weiße Gewänder glüh'n im Abendchein,
Denehmlich hallt ein helles Freudenrufen
Aus Säulentreihn . . .

Schon küßt der Nachtwind Blum' und Blatt,
Auf stillen Feldern wird der Nebel dicht;
Da flammt's von Jackeln in der Felsenstadt,
In allen fenstern flackert Licht.
Musik, Tanz, Geigenschall ertönt,
Wie Winterglocken klingt's im Weihnachtsglücke,
Und nächtlich noch von Schritten
dröhnt
Die Felsenbrücke.

Wilhelm von Scholz.

Franzensfeste

Franzensfeste, Du Thor des Frühlings,
D'raus dem fröstelnden, nordischen
Fremdling
Lenzeswogen der Blütenbäume
Warm und lachend entgegenströmen —
Sage, warum diese dräuenden Mienen,
All' diese Mauern und diese Gräben,
All' diese Wälle, d'raus ungezählte
Riesenkanonen zum Himmel starren . . . ?
Ach, ich vergass! Ich gedachte der Zeit
nicht,
D'rin uns Aermsten zu leben vergönnt ist.

Ach, Europa rüstet den Frieden,
Tief in die wönigsten Thäler der Berge
Tragen sie düster das Werk der Zerstörung,
Tragen sie seufzend des Krieges Bild. —

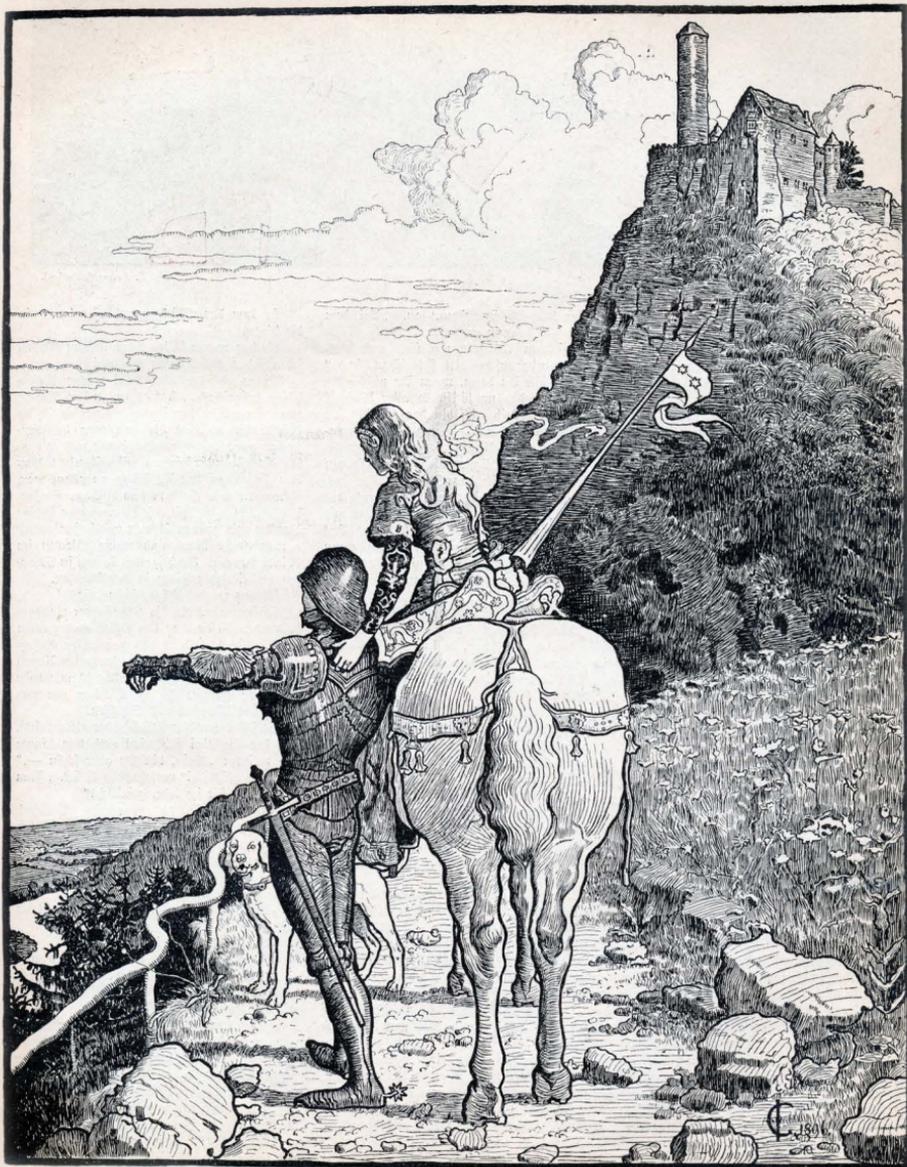
Franzensfeste, Du Thor des Frühlings:
Einst — ich weiss es — ranken und
schwanken
Blaue Syringen empor die Mauern,
Goldener Regen weht von den Zinnen,
Und auf den Wällen wildert die Rose.
Doch aus den leeren Kanonenscharten
Klingt's wie der Klang der gefüllten Gläser,
Klingt es wie silbernes Mädchenlachen,
Klingt's wie Gesang frohselliger Menschen . .

— Lass' uns träumen von
Deiner Zukunft,
Franzensfeste, Du Thor des
Frühlings!

Bozen, Ostern 1897.

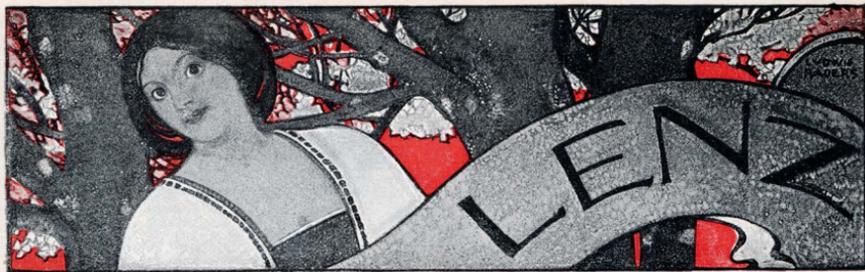
Otto Erich Hartleben.

Hans Christianen (Paris).



„Wenn der Frühling auf die Berge steigt . . .“ (Bodensteli.)

J. Caron (München).



L. Raders (München).

Das Allerbeste

In tiefen Wäldern hauste ein alter Klausner. Die Hütte in der er wohnte, war armelig und klein, und er lebte dürftig, allein und einsam.

Aber sein Bischof hatte einen herrlicheren Dom als der Alte im Walde. Mächtige Kiefern standen wie schlank Säulen eines ungeheureren Kirchenschiffes in der Runde und schlangen ihre Wipfel zu einer Wölbung, wie sie kein Gotteshaus auf Erden fähiger und erhabener schmückte: Denn am Tage schimmerte der blane, sonntige Himmel hindurch und abends flimmerten die Sterne zwischen den Zweigen, das es ausah, als hingen tausend und tausend zart leuchtender Kämpchen in dem Geäste. Und Musik gab es genug und genug: Die Vögel sangen in den Zweigen, die Grillen hielten im Gras große Concert, und der Wind braunte durch den Wald in mächtigen Orgelklängen.

Ja, kein Bischof hatte einen herrlicheren Dom als der Alte im Walde. Aber er war auch dem Schöpfer, der diesen erhabenen Dom für ihn erbaut hatte, dankbar. Vor dem rohgemeimerten Kreuz knieend, hob er die gefallenen Hände zu diesem empor und betete: „Wie danke ich Dir, Herr, daß Du mich aus der Wüste des Lebens in die erste Einsamkeit des schweigenden Waldes geführt hast! Du hast mich gelehrt, daß Erdenfreuden Tand, und Wünsche quälende Thorheit sind; Du gabst dem nimmermatten Herzen in herber Weltabgeschiedenheit Frieden, daß es seinen Wunsch mehr kennt, darum —“

Da knirschte und kratzte es plötzlich in dem Gebüsch hinter dem Betenden. Er wandte sein Haupt und sprang erstrocken auf.

Nun den Büschen fürzte ein schönes Weib in blühender sinnberührender Naektheit hervor und fiel ihm zu Füßen.

„Kette mich!“ schrie sie und streckte ihre schönen Arme zu ihm aus, „oh, rette mich!“ Er aber umfaßte das Kreuz.

„Apape Satanas!“ rief er drohend. „Versuche mein Alter nicht mit lässerner Schönheit!“ „Ich will Dich nicht versuchen,“ versetzte das Weib. „Ich —“

„Teufelst!“ sprach der Alte drohend. „Warum kommst Du dann so her?“ Er faßte das Kreuz fester und betete: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel —“ „Amen!“ ergänzte das Weib.

Der Alte sah sie erkannt an. „Bei dem Kreuz —“ begann er.

„Bei dem Kreuz!“ rief sie, „und demjenigen, der darauf geblutet, siehe ich zu Dir —“

„Wer bist Du dann, wenn Du nicht —“

„Ich bin das unglücklichste aller Wesen,“ versetzte das Weib, „ich bin das Glück!“

„Wie, das Glück — unglücklich?“ verwunderte sich der Alte.

„Das unglücklichste aller Geschöpfe auf Erden!“ wiederholte das Glück. „Alle, hoch und niedrig, flug und dumm, jung und alt, gut und böse — Alle, Alle jagen hinter mich her, verfolgen mich von einem Ende der Welt zum andern, um mich zu mißbrauchen, wenn sie mich fassen! Ich finde nicht Raß noch Ruhe — bei Tage nicht und nicht bei Nacht — wie Ahasver —“

Dummpes Geräusch dröhnte durch den Wald. „Hörst Du, hörst Du?“ rief sie ängstlich.

„Da kommen sie schon, da kommen sie — und ich bin müde — sterbensmüde —“

„Du dauerst mich!“ sprach der Klausner. „Stehe auf!“

„Nicht bis Du mir gesagt, daß ich bei Dir Saß gefunden, daß ich bleiben darf!“

„So bleib!“ erwiderte der Alte. „Aber so ohne Gewand —“

„Ich habe keines!“

„Ich auch nicht! Doch, eine alte Kutte, wenn Du die —“ Näher, immer näher kam der Lärm der Verfolgenden.

„O, gib die Kutte nur her!“ rief das Glück.

„Du fandest Frieden in ihr, möge sie auch mir Ruhe bringen!“

„Sie hängt in meiner Kasse,“ sprach der Einsiedler hastig. „Nach — hinein!“

Das Glück war kaum — schnell wie ein Sonnenstrahl — in die baufällige Hütte geschlüpft, da kam schon die verfolgende Meute: athemlos, schweißtriefend, staubig, die Kleider von Dornen zertriften.

„Hast Du nicht das Glück gesehen?“ rief Einer, der Allen vorangeht war, kuckend und pufend.

Der Einsiedler setzte eine Miene auf, so scheinheilig, als hätte er einen heiligenstein.

„Das Glück?“ fragte er staunend.

„Ja, das Glück, das Glück!“ schrie der Andere. „Aber — was würde auch das Glück bei Dir suchen, — höchstens eine schäbige Kutte!“

Er lachte laut auf. „Kommt!“ rief er und postend und hohelnd eilten Alle weiter. —

So kam das Glück zum Einsiedler und in die Kutte. — — —

O, das waren schöne Tage in dem Walde, seitdem das Glück darin wohnte!

Ring's um — waren schönen waren Rosenbüsche aufgeschossen, hatten sich an den Kiefern emporgerankt, höher immer höher bis in die Wipfel hinauf, daß die duftenden Blütenzweige von oben her niederrhingen und es ausseh, als trägen die Kiefern rothglühende Rosen. Der Frühling, an den die Hütte angebaut war, schimmerte wie Gold von unzähligen Ginsterblüthen, und die Hütte selbst umfaßten üppige Ranken mit grünen Armen und ließen allenthalben große blaue und weiße Glocken im Winde flattern. Nachtigallen kamen in Schaaren herbei und nisteten in den Büschen.

O, das waren schöne, schöne Tage!

Schöner aber die schönste der ringsum blühenden Rosen war das Glück in der alten Hütte. Lieblich blickte das anmutige Gesicht mit den sonntagsruhigen, zauberhaften Augen aus der Kasse hervor, und das schimmernde Goldhaar drängte sich in Locken vor und spielte um Wangen und Schläfen.

So schön war das Glück in der alten Hütte, daß der Einsiedler sich nicht enthalten konnte und meinte: „Mein, bist Du aber schön —“

„Und glücklich!“ versetzte das Glück. „Zum erstenmale, seit ich lebe, glücklich!“

„Und fühlst Du da“, fragte der Einsiedler, „nicht den Drang in Dir, auch Andere glücklich zu machen?“

„Ja — den fühle ich!“

„Aber hier kannst Du ihn nicht stillen!“

„Ei, warum denn nicht?“

„Weil Niemand da ist, den Du beglücken könntest!“

„Du bist doch hier!“

„Ich? — ach, was sollte ich wünschen?“

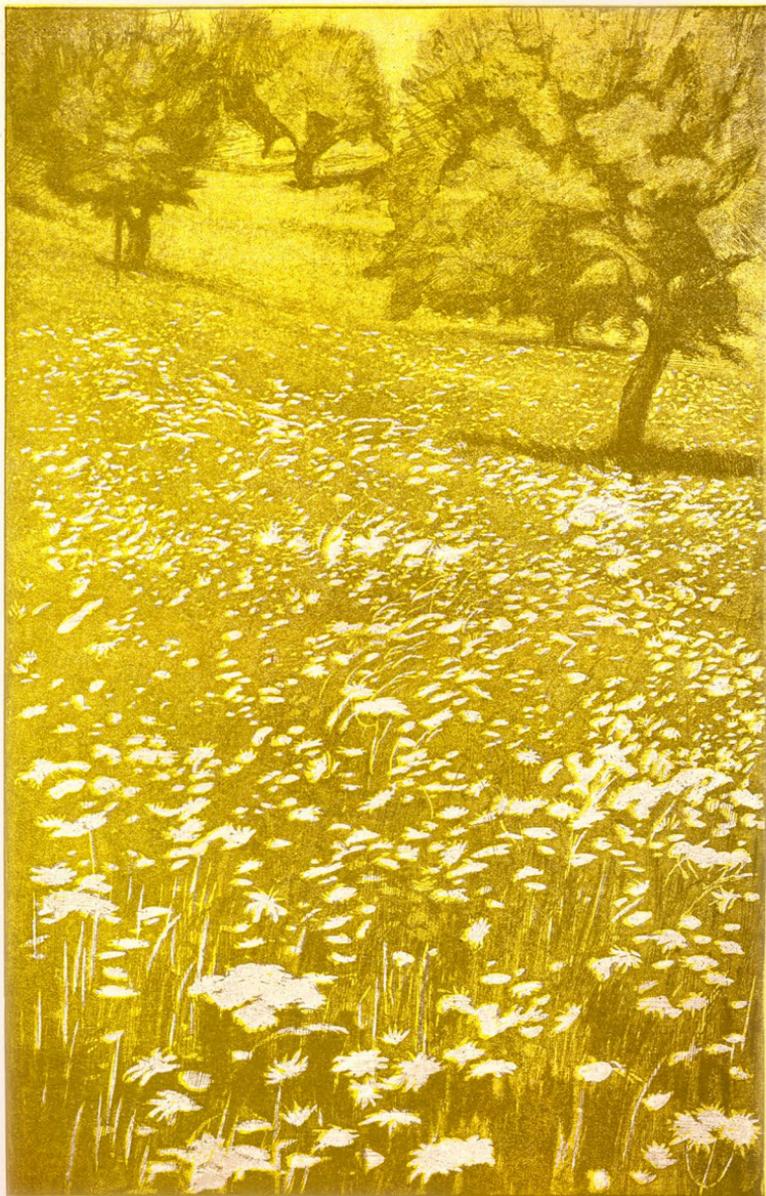
„Was Du willst!“ erwiderte das Glück.

„Du hast Gutes an mir gethan; jeden Wunsch will ich Dir erfüllen!“

„Jeden Wunsch? — Was sollte ich wünschen?“ versetzte der Alte. „Reichthum ist süchtig, Liebe trügerisch, Jugend zu thöricht, Weisheit zu flug zum Glück, und langes Leben, ach Leben ist nur Qual und Täuschung! Ich habe keinen Wunsch!“

„Dann bist Du glücklicher als ich Dich machen kann!“ sprach das Glück.

„Wie aber?“ rief der Einsiedler plötzlich mit gierig aufsuchenden Augen. „Was, wenn ich das Beste wünsche?“



Nach Radirung von H. Seufferheld (Stuttgart).

„Das Beste?“
 „Ja, das Allerbeste, was das Glück ge-
 wahren kann!“

Die schönen Augen des Glückes, bisher so
 blau, so leuchtend wie das Meer im Sonnen-
 schein, wurden mit einem Male drohend und
 dunkel wie die See, wenn Gewitterwolken
 darüber hinsiehen.

„Das Allerbeste — allein —“ sprach es
 zögernd, ernst; dann aber fuhr es mit schlaunem
 Kächeln fort: „allein da mußt Du mich fassen!“

„Dich fassen?“ rief der Einsiedel. „Nein,
 nein! Ich habe längst entfast — Dich fassen?
 — Niemand!“

Er wandte dem Glücke den Rücken und
 ging zum Kreuze, um zu beten. Seine Ge-
 danken aber flatterten wie eine Schaar auf-
 geschreckter Vögel auseinander, er betete zer-
 streut, erhob sich bald und ging in den Wald.
 Doch auch hier fand er nicht Ruhe noch Samu-
 lung; nachdenklich kehrte er um die Mittags-

zeit zur Einsiedelei zurück. Da fand er das
 Glück schlafend auf schwelldendem Mohr; den
 schönen Kopf auf den Arm, von dem der weite
 Ärmel herabgeglitten war, gelehnt, lächelte
 es im Schlafe.

Der Klausner blieb stehen und blickte spähend
 nach allen Seiten.

„Das Allerbeste —“ sprach er leise. „Das
 Leben ist ohnehin nur eine lange Kette von
 Leiden und es ist zehmig keine Sünde, aller
 Daseinsqualen ledig sein zu wollen — das
 höchste Glück zu wünschen —“

Er machte vorsichtig einen Schritt vorwärts.
 „Aber einen Kuß —“ sprach er wieder zu
 sich selbst, abermals stehend bleibend. „Ach, es
 sieht es ja niemand und die Schlafende selbst
 wird es nicht merken, wenn ich leise, ganz
 leise —“

O, Einsiedel, Einsiedel! Handelt so ein
 Mann, der entfast hat? Schämst Du Dich
 nicht?

Schnell hat er die Schuhe abgestreift, rafft
 sein Kleid zusammen und schleicht sich auf
 den Zehen durch die Büsche, leise, ganz
 leise zu dem schlafenden Glücke hin. Die
 Rosenzweige fassen sein Gewand mit ihren
 Dornen und wollen ihn zurückhalten. Er aber
 macht sich los und schleicht weiter.

Jetzt steht er vor dem Glücke. Wie schön
 ist es auch in seinem Schlummer: Die zarten
 Wangen sind leicht geröthet, die vollen Lippen
 ein wenig geöffnet, daß die weißen Zähne
 hervorspinnern.

Der Alte zögert ein Weichen; dann aber
 streift er seinen langen Bart zurück, beugt sich
 behutjam über die Schlaferin und berührt mit
 seinem Munde leicht ihre Lippen — und da
 hat er auch schon das Allerbeste: mit einem
 seligen Lächeln sinkt er neben dem aufgeschreck-
 ten Glücke — todt nieder. —

Theodor Kirchner.



Bilder aus dem Kadettenhaus

von Eduard Goldbeck (Berlin), mit Zeichnungen von Rud. Wilke (München)

II. Theil

Schlafsaalstreiche

In jedem Jahr erscheint einmal
 Zur Inspektion der General,
 Wobei er in die Stuben guckt
 Und stattliche Diäten schluckt.
 Die fleischgeword'ne Katastrophe
 Spaziert auf dem geräum'gen Hofe
 Und weiss durch feingestellte Fragen
 Mit pädagogischem Behagen
 Die derbstgen Buben einzuschüchtern
 Und selbst den Stabsarzt zu er-
 nuchtern.

Der wack're ärztliche Berater
 Erblickt in ihm nur einen Krater,
 Der, wie bekannt, von Zeit zu Zeit
 Gewohnheitsmässig Feuer speit.

Doch der Major, nicht ohne Plan,
 Hofirt den wandernden Vulkan
 Und lässt ihn, wie die Eumeniden,
 Nicht einen Augenblick in Frieden.
 Er hafet, offen und verstohlen,
 Dem Inspekteur sich an die Sohlen
 Und hält am liebsten den Orest
 Recht lange im Kasino fest.
 Doch endlich reist der General. —
 Nach dieser letzten Tage Qual
 Gedenkt der Herr Major zu ruh'n
 Und einen langen Schlaf zu thun.
 Doch währt er kaum dreiviertel Jahr,
 Dann droht von Neuem die Gefahr.
 Der Herr Major zeigt sich gereizt,
 Wenn man die Klassen nicht mehr
 heizt

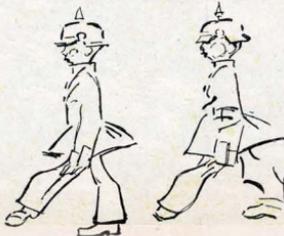
Und wenn der Frühlingssturm erlost,
 Dann zeigt sich der Major erlost,
 Doch weh'n die Lüfte weich und
 lenzlich,
 O weh! Dann wird die Sache brenzlich!
 In Flur und Halde keimt es leise,
 Der Herr Gen'ral geht auf die Reise,

Und regt sich junges Grün im Wald,
 Besichtigt er die Voranstalt.
 Das erste Blümchen, das da sprosst,
 Bringt dem Major die Hiobspost.



Sonst schläft der hohe Offizier
 Geruhig wie ein Murmelthier,
 Doch jetzt erhebt er sich um vier
 Und tobt im Kompagnierevier.
 Er pusztet Staub von Bank und
 Schrank,
 Weiss Gott, er wird noch lungen-
 krank!

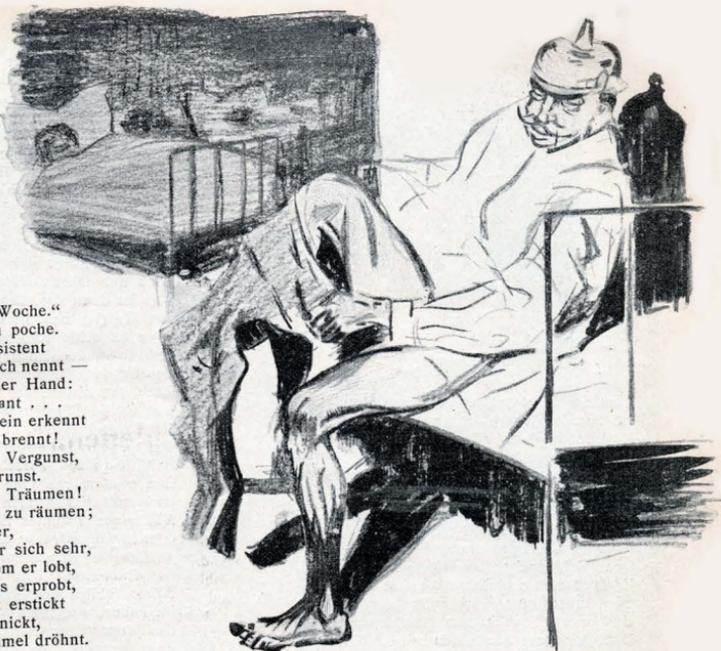
Und in Voraussicht jedes Falles
 Monirt, probirt, markirt wird Alles.
 Es gilt, mit immer neuen Kniffen
 Den Vorgesetzten zu verblüffen,
 Damit der mächt'ge Mann sich dann
 Im nächsten Vorkorps wundern kann



Und höchst erstaunt und
sehr betrübt ist,
Weil dies noch gar nicht
hier geübt ist.
Die neue und die neueste
Grille
Belebt die Winterschlaf-
idylle,
Denn alte Türen wirken
nicht.
Zum Beispiel: Noch ein
trübes Licht
Durchglimmt den Schlaf-
saal. Im Verschlage
Ruht, müde von des Tages

Plage,
Ein Offizier; er hat „die Woche.“
Da ist es ihm, als ob man poche.
„Herein!“ Es ist der Assistent
— Wie hier der Adjutant sich nennt —
Ein Brieflein trägt er in der Hand:
„Dem königlichen Lieutenant . . .
Geheim.“ Beim Kerzenschein erkennt
Die Worte Jener nur: Es brennt!
Doch handelt es sich, mit Vergnust,
Nur um markirte Feuersbrunst.
Nun aufgerafft aus süßen Träumen!
Es gilt, geschwind den Saal zu räumen;
In fünf Minuten ist er leer,
Dess freut der Herr Major sich sehr,
Es folgt ein Speech, in dem er lobt,
Wie sein System sich stets erprobt,
Dann ist die Feuersbrunst erstickt
Und wiederum wird eingeknickt,
Bis morgens früh die Trommel dröhnt.
Durch seine Gegenwart verschönt
Der Herr Major auch das Lever
Und prüft, ob's rasch von Statten geh'.
Doch wie an einen edlen Hirschen
Pflegt er sich stets heranzupirschen,
Weshalb der Herr Erzieher äugt,
Dass er ihm flugs Respekt bezeugt.
Nun will die Meldung meist nicht
klappen,
Weil's Nacht ist wie im Land der
Lappen.

Drum ist den Jungens eingepfägt,
Sobald sich's auf dem Flure regt,



Dem Offizier es mitzuteilen
Und Der pflegt dann hinauszuzeilen
Und dienstlich-ernst zu melden, dass
Es ruhig ist am Schipkass.
Der Herr Major hört's achtungsvoll,
Wie es der Vorgesetzte soll,
Doch sagt sein ganzes Aeussere stets:
„Ich siegte schon bei Königgrätz!“
Er will ein' Augenblick indessen
Der eigenen Bravour vergessen:
Im Waschsaal geht er auf die Streife
Und regelt den Gebrauch von Seife. —
Heut hat Herr Lieut'nant

Schlappchen nun
Das Glück, den Wochendienst zu
thun.

Kurzichtig ist er sehr und so
Begeht er manches Quiproquo.
Kaum ist der erste Trommelton
Erklungen, da vernimmt er schon
— Erschrocken springt er aus dem
Bette —

Die lieblich heitere Motette,
Den himmlisch hellen Knabenchor:
„Herr Lieutenant! Der Herr Major!“
Mein Schlappchen, in befliss'nem Eifer
Und notabene ohne Kneifer,

Gefährlich stolpernd auf der Schwelle,
Stürzt zum Empfang aus seiner Zelle
Und tappt sich zu dem alten Helden,
Um ihm die Kompagnie zu melden.
Der steht so ruhig, als verweilt' er
Schon lange hier, an einem Pfeiler,
Doch hebt er nicht zum Gruss die

Hand,
Auch sein Gesicht bleibt abgewandt
Und er verharrt in finstrem Schweigen.
Indessen hat in leichtem Reigen
Die Jugend, dürrig nur bekleidet,
Die an dem Schauspiel froh sich weidet,
Um den Erzieher sich versammelt.
Kein Wort. Der arme Schlappchen
stammelt

Die Meldung nochmals. Stumm

verharrt
Der Kommandeur; er scheint erstarrt
Und gleicht den Mumien der Aegypter.
Nun wagt es Schlappchen; leise tippt er
Den einst so imposanten Mann
Respektvoll mit dem Finger an.
Er schaudert; die geahnte Wahrheit
Bestätigt sich zu grauser Klarheit:
„Er ward mit seinem dicken Hals
Das Opfer eines Schlaganfalls.“



General Meluse



Zum Stabsarzt will er eben schicken,
Da liest er in den heitern Blicken
Der Buben ihren offenen Hohn
Und er begreift die Situation.
Er stürzt auf den Major und schüttelt
Den falschen Kommandeur und rüttelt
Die trefflich ausgestopfte Puppe;
Die Jugend freut sich dieser Gruppe.
Zwar ist die Lage ziemlich kritisch,
Doch Schläppchen handelt höchst politisch,
Er fasst sich und bestellt sofort
Der Buben zwanzig zum Rapport
Und so ergibt sich zum Beschluss,
Dass der Gerechte leiden muss.

* * *

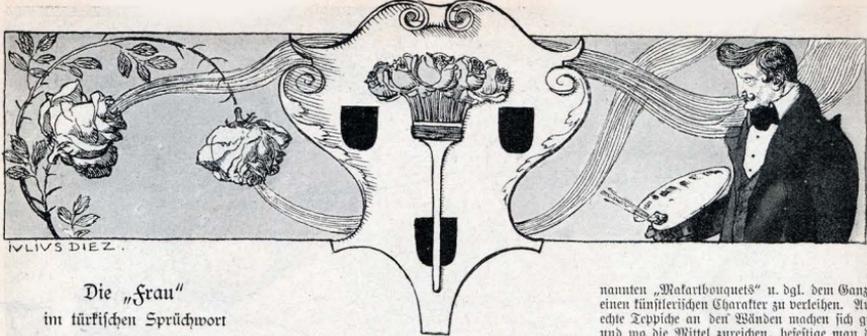
Und wieder sank die Nacht hernieder
Und Schläppchen dehnt die müden Glieder.
Die Nacht ist regnerisch und finster,
Doch Schläppchen kichert bald, bald grinst er.
Er freut sich, weil es draussen giesst
Und er ein warmes Bett genießt.
Dann naht der Schlaf, der milde Tröster,
Auch des Erziehers Glieder löst er
Und es umfängt den Abgehetzten
Ein Traumland, frei von Vorgesetzten.
Auf einmal ist es ihm im Traum —
Bekanntlich ist nicht jeder Schaum —
Als breite sich ein Baldachin
In hoher Wölbung über ihn.
Und er hat Recht, denn in der That
Ist ihm bei Nacht Freund Daus genaut,
Und hat auf des Verschlages Wand
Den regenschweren Schirm gespannt.
Nicht ohne Grund, denn Schläppchen hatte
Seit lange eine kahle Platte.
Sie glich im wunderhellen Schein
Dem Billardball aus Elfenbein.
So klug hat Daus den Schirm befestigt,
Dass er Freund Schläppchen arg belästigt,
Dass ihm herab zum kahlen Kopfe
Ganz allgemach das Wasser tropfe,
Auf dass, wenn gar zu fest er schlief,
Herrn Schläppchens Platte förmlich triefe.

Als er dies Werk nach Wunsch vollbracht,
Nickt Daus noch höhnisch gute Nacht
Und dann entfernt er sich ganz sacht.
Doch schon ist ein Kadett erwacht
Und sieht, im Bett emporgerichtet,
Den Schatten, der vom Schlafsaal flüchtet.
Bald ist denn auch der Schirm entdeckt.
Wer hat den Streich nur ausgeheckt?
Den Nachbar heisst er sich erheben,
Bald herrscht im Schlafsaal frohes Leben.
Der Keckste klettert in die Höhe,
Damit er den Herrn Lieut'nant sehe,
Und meldet, dass er an der Glatze,
Der blendenden, sich häufig kratze.
Doch nun fährt Schläppchen auf: „Verteufelt!
Was ist denn das, das hier so träufelt?“
Das Wasser trieft ihm vom Gesicht,
Er tastet schleunigst nach dem Licht
Und sieht, den Blick emporgehoben,
Der Segen kommt auch hier von oben.
Doch der Kadett, der unbefugt
Just in die Einzelzelle lügt,
Hüpf rasch hinab. Freund Schläppchen steht
Auf seinem Bettgestell erhöht,
Beführt an des Verschlages Wand
Den sonderbaren Gegenstand
Und endlich konstatiert er ihn.
Als seines Traumes Baldachin.
Gleichzeitig wird er auch gewahr
— Denn es versteinert die Gefahr —
Das Publikum. Und doch, wer glaubt es,
Beim Anblick des Medusenhauptes
Da haben, wie man mir versichert,
Die jungen Herren noch gekichert.
Zwar war die Lage ziemlich kritisch,
Doch Schläppchen handelt höchst politisch,
Entfernte nur den Baldachin
Und schlief dann weiter ohne ihn.
Die Jungens, nicht mal „angehaucht,“
Seh'n staunend, wie er untertaucht,
Doch andern Tags bestellt sofort
Er zwanzig Buben zum Rapport
Und wieder zeigt es sich am Schluss,
Dass der Gerechte leiden muss.





Auf Flügeln des Gesanges



Die „Frau“
im türkischen Sprüchwort

Ehe Du ein Mädchen bewachst, halte lieber eine glühende Kohle.

Besser einen kahlköpfigen Mann zum Freunde nehmen als ein goldenköpfiges Weib zur Frau.

Nach der Hochzeit tanzt der Stoch.

Der Mann sagt „neunzehn“, das Weib „eins weniger als zwanzig“.

Wegen eines Flohs verfenst eine Frau die ganze Decke.



Neues von Serenissimus

Eines Tages sitzt Serenissimus in seinem Arbeitskabinett und registert sehr heftig. Er unterbricht sich plötzlich und fragt über die Schulter seinen Adjutanten:

„Um — mä — sagen Sie, mein lieber Kindermann: welches — äh — Datum haben wir heute?“

„Den siebzehnten, Durchlaucht.“
„Den siebzehnten — hm — danke Ihnen, lieber Kindermann, danke Ihnen. Und, nicht wahr: hm: hujus?“



Epigramme
Aesthetiker

Warum doch zu ergründen suchen
Das Zeugen immer die — Eunuchen?



Moderne Dramen

Fand einst ein Stück man schlecht,
So pfiff man's ehrlich aus;
Doch heut fällt durch so manches Stück
Bei riesigstem Applaus.



Weltlenz

Ueber der rasenden Meinungen Streit
Aergere sich wer will.
In jeder Lenz begann noch stets
Mit dem — April!

Wilhelm Weigand.

Katechismus der Malerei

Im Nachstehenden sollen denjenigen, die sich der Malerei zum Erwerb des Brodes widmen wollen, Räte und Rathschläge von sachverständiger Seite gegeben werden, die sich in keinem der bestehenden Leitfäden und sogenannten — aber ganz werthlosen — Unterrichtsbüchern der Malerei vorfinden. Bei einigen Talent und Fleiß wird der Anfänger, der sich an die hier ausgeprochenen Regeln hält, alsbald von seinen eigenen Fortschritten übertrafft sein.

Das Atelier

Das Atelier des Malers (ital. „studio“) muß geräumig sein, da dieser bei seiner Arbeit häufig zurücktreten muß. Auch soll Vorzüge getroffen werden, daß Kunstständer und Privatständer ihre Ueberkleider ablegen können. Man gebe der Malerwerkstätte womöglich die Richtung gegen Norden, da das Sonnenlicht aus anderen Weltrichtungen nichts taugt.

Die Ausstattang des Raumes muß dem Geschmack jedes Einzelnen überlassen bleiben, doch suche man durch Anbringung von Bildern, tages-

namten „Mafartbouquets“ u. dgl. dem Ganzen einen künstlerischen Charakter zu verleihen. Auch echte Teppiche an den Wänden machen sich gut, und wo die Mittel reichen, befeige man dazwischen einige echte Kubens'sche oder Rembrandt'sche Gemälde, bei deren Einkauf man einen sachverständigen Vertrauensmann zu Rathe ziehe.

Am Atelier selbst herrsche eine gewisse geordnete Unordnung, für die man unablässig Sorge tragen muß.

Man lege z. B. neben ein römisches Schwert einen gebrauchten Hundtrog, und stecke den Eitelkeiter in eine Boje.

Ein Glas mit Goldschinken gibt jeder Künstlerwerkstätte etwas Beliebiges, und sollte daher nirgends fehlen.

Zu die Ausschmückung des Ateliers in dieser Weise bedient, so kann man sich unvorteilhaft an die Arbeit begeben. Kein anderer Künstler muß mit seiner Zeit so haushalten wie der Maler, und besonders von ihm gilt das Wort: „his dat, qui cito dat.“

Bei requirirtem Gelter, nach Gelagen, bei schweren Stoff u. dgl., ist er ohnehines zum feiern verurtheilt. An solchen Tagen hatte man Besuche bei Personen ab, von denen man vermuthet, daß sie sich eventuell malen lassen, oder Bilder kaufen würden. Auch die Besuchs-Versäpftigkeiten gegen Verwandte erfülle der Künstler an solchen Tagen; die übrige Zeit verbringe er im Cafésaale, wo ihm Gelegenheit zu Beobachtungen und Studien reichlich geboten ist.

Wird aber die Sonne wieder hervor, so eile man nach Hause und nehme seine Arbeit sofort wieder auf.

Material

Das Handwerkszeug des Malers besteht in der Hauptsache aus: Pinseln, Leinwand, Farben, Photographischer Apparat und Zweirad.

Dieses sind in jedem größeren Geschäft vorräthig.

Man gebraucht zum Malen mit großer Vorliebe Zed, aber auch andere Beleuchtungsstoffe, z. B. Petroleum, Wergin u. f. w. Außerdem halte man in einem gut verschlossenen gläsernen Behälter vorräthig. Durch diesen bekommen oft ganz unbedeutende Bilder ein Ansehen und verkaufen sich ungemein leichter. Ebenso verheje man sich mit sogenannten Trodenmitteln, durch die frischgemalte Bilder troden troden werden, als es die Käufer oft erwarten können.

Ein besonderes Augenmerk richte man auf die Farben selbst. Es ist gewiß nicht nöthig, daß man alle Töne besitzt, die in der Natur vorkommen, da sich die meisten durch das sogenannte „Mischen“ künstlich herstellen lassen, so z. B. die Fleischfarbe.

Unentbehrlich sind dagegen besonders für Landschaften verschiedene Blau, um, wie es



Nach Original-Retrödrung von M. Dario (München).



Grossstädtische Lenzwonnen

Ludwig Kirchner (München).

in der Materieprobe heißt, den Himmel zu malen, Schwarz für das Schwebert bei Porträts in ganzer Figur, einige hübsche Braun, Grün für Blüten und Bäume, u. s. w.

Vielleicht wendet man nur für Wischofsmützen und Stiefelröhren an, so daß der Anfänger sich wohl ohne diese Farbe befehlen kann; daselbe gilt vom Weiß (Kremer- und Zintweis), welches fast gar nicht gebraucht wird; höchstens bei Schneelandschaften, und für weiße Westen bei Herrenporträts.

Goldbrünze halte man vorzüglich für die letzten Strahlen der untergehenden Sonne, und für den Schmutz bei Damenbildnissen.

Hat man die Farben in dieser Weise sortiert, so beginne man unerbüßlich mit der Arbeit. Der Anfänger wird gut thun, auch etwas Kohle, am besten Holz- oder im Hause zu halten, damit er sich die Umrisse (Silhouette) mit derselben vorerit entwerfe, oder, wie die Maler es nennen, „skizzire“.

Bei der Arbeit

Bevor der junge Künstler an die Arbeit geht, und ein Bild beginnt, lege er sich zunächst die Frage vor: Zu wem ist ein Bild?

Erster entscheidend man sich zuerst bezüglich der Art und Gattung des Bildes. Wie führen hier zu diesem Zweck die hauptsächlichsten Species der Gemälde an:

1. Bildnis (Porträt),
2. Historienbild (Geschichtsbild),
3. Genrebild (Sprich „Scherer“),
4. Landschaft,
5. Tierstudie,

6. Stillleben,
7. Stimmungsbild.

Unter diesen Gattungen wird der Maler zu wählen haben. Besitzt er nicht selber eine Idee zu einem Bild (Sujet), so bieten ihm ältere Vorgänge (historischer Ereignisse) vielfach Anregungen, besonders zu hübschen Genrebildern. Sehr dankbar sind Genrebilder, die den Titel führen: „Großpapas Liebling“, — „Die Milch focht über“, — „Der kleine Siebenstücker“, — „Großvaterheims Geburtstag“, — „Geduldprobe“, — „Der erste Liebesbrief“, — „Getränkehoffnung“ u. s. w. Steht der Entschluß hinsichtlich des zu malenden Bildes einmal fest, so beginne man unter dem belebenden Einfluß der ersten Inspiration zu arbeiten.

Mit Kohle (siehe dort) entwerfe oder skizzire man das Bild, das erst in den Contouren auf die Leinwand gebracht werden muß; das Schattieren oder Buntnalmen (Colorieren) ist der Gegenstand weiterer Ausführung und verlangt schon eine gewisse Fertigkeit, die sich der Anfänger naturgemäß erst allmählich aneignet wird. Zeit gesetzt wäre es, wenn er aber nach den ersten mangelhaften Versuchen den Pinsel in's Korn werfen würde, wie man zu sagen pflegt, denn man möge bedenken, daß selbst Raphael und Dürer nicht als fertige Maler vom Himmel gefallen sind und daß auch ihnen Vieles mihlungen ist.

Das Porträt

Sir untercheiden, abgesehen vom Geschlecht: ganze Figuren, Bruststücke, Brustbilder, — am beliebtesten sind Kopfbilder, wo nur dieser zu

sehen ist. In neuerer Zeit werden die Besteller photographirt und dann vergrößert auf der Leinwand fixirt. Dieser Vorgang ist sehr zu empfehlen, da die wenigsten Personen still halten, besonders hat der Maler mit den Kindern seine liebe Noth. Nur durch äußerste Strenge sind dieselben zu längerem Ausbleiben zu bewegen.

Erwachsene, besonders Damen, sind schon gefügiger. Es wird der Geduldlosigkeit des Bildnißmalers (Porträtmalers) überlassen bleiben, die Unannehmlichkeit des „Sitzens“ möglichst zu verringern. Man unterhalte den, oder die Sitzende, besonders bei Damen ist es von Nutzen, ihnen mit feinerhaften Einreden und „Witz“ die Zeit zu verkürzen.

Ist das Bild in dieser Weise zu Ende geführt, — man vergesse nicht auf möglichste Rechenlichkeit zu achten, — so bestelle man sofort einen möglichst pomphösen Rahmen. Ist der (oder die) Porträtmaler ein Souverän, Prinz oder dergl., so esse man so fort in die Redaktionen der gelehrten Tagesjournale mit der Nachricht, daß man das Porträt Seiner Durchlaucht u. s. w. soeben beendigt habe.

Historienbilder

Zu diesem wählt man hauptsächlich Vorgänge aus der Geschichte oder dem Meier'schen Conversationstexten. Es handelt sich dabei nicht so sehr um historische Treue, die oft beim besten Willen nicht zu erreichen ist. Den Anfänger ist zu empfehlen, daß er die Zeit vor Erfindung der Feder wählt, da letztere (Gestaltung) besonders an kleineren Orten schwer zu beschaffen und schwierig zu malen sind.

Landshaft und Spierhück.

Landshaften malt man am besten nach der Natur, wo dieselbe zu haben ist. Die Wahl des Vorbildes (Künstler) richtet sich nach den Weltmitteiln des Räumlers. Der Minderbemittelte malt am besten das, was in der Nähe ist; wohlhabende Künstler wenden sich gewöhnlich mit Erfolg nach Capri und Neapel. Für Künstler in der Tiermalerei empfiehlt sich die Wahl von Strehen, da dieselben am besten still halten. Sind sie trocken dem noch unruhig, so toche man sie vorher.

Stilkleben

Dieses beliebte Genre ist zugleich das leichteste, da die nachzubildenden Gegenstände gewöhnlich leblos sind. Bei der Zusammenstellung eines Stilllebens ziele man einen erfahrenen Fiedler zu Rathe. Gewöhnlich stellt man ein Arrangement von schwarzem Kettig, Todtentopf, Weinflasche, Äpfel, Nektarskan und Schmuckstatuette her.

Stimmungsbilder

Hier thut der Titel viel. Gute Namen sind: „Schwüle“, „Kalt“, „Vergessenheit“, „Märchen“, „Nerven“ u. j. w.

Modelle

Zu vielen dieser Bilder braucht der Maler Modelle. Wir unterscheiden

a. männliche, b. weibliche.
Letztere sind beliebter. Die männlichen Modelle werden mit „Sie“, die weiblichen mit „Du“ angesprochen. Hört der Maler zu arbeiten auf, so entlasse er das Modell sofort, — da sonst — besonders gilt das von den weiblichen Modellen, vielfach Unzutruglichkeiten entstehen können.

Schluf

Ist das Gemälde vollendet, so überlasse es der Künstler dem Käufer.

Der Preis richtet sich gewöhnlich nach der Größe des Bildes, und man rechnet in der Regel nach dem Quadrat-Centimeter. Große Gemälde, die ihres Umfanges wegen oft schwer zu verkaufen sind, parcelläre man, indem man daraus eine Anzahl kleiner Bilder schneidet. Doch erfordert dies Vorlicht und Genauigkeit. — Sollte ein Bild für den geforderten Preis, oder überhaupt nicht anzubringen sein, so verwende der Künstler dasselbe zu Geburtstags-, Weihnachts- und Hochzeitsgeschenken im Verein seiner Verwandten und Freunde, denen er in den meisten Fällen damit eine angenehme Ueberraschung bereiten wird.
Paul v. Schönthan.



Gruf aus Fohren!

's ist um den Magdalenenwein
Ein eigen Ding in Fohren:
Der Jüngling glaubt ganz wohl zu sein,
Mit einem male — hot's'n.
Otto Erid.

Für die öffentliche Sittlichkeit

Vor Kurzem hat gelegentlich des unständigen Benehmens eines Dampfschiff-Capitäns S. Durchlaucht Fürst Albert I. von Monaco, General-Entrepreneur des grossen Etablissements für Bauernfang und Selbstmord in Monte-Carlo, an den Figaro ein Schreiben gerichtet, worin er über jene That — der Capitän liess Schiffbrüchige schmachvoll im Stich — seine Entrüstung aussprach. Dabei geruhten S. Durchlaucht so richtig zu bemerken, dass es eine Reihe von rechtlich nicht fassbaren Niederträchtigkeiten auf der Welt gäbe, gegen die sich die anständigen Leute einmal stellen müssten. Na, er muss es ja wissen.

Wir sind in der erfreulichen Lage mitzuteilen, dass eine grosse Anzahl hervorragender Persönlichkeiten ebenfalls im Interesse der öffentlichen Moral ihre berufene Stimme erhebt. Wir theilen nur einige der Zuschriften mit, die an die Redaktion der „Jugend“ gelangt sind, wahrscheinlich wegen der warmen Empfehlung, die uns in frommen und gottesfürchtigen Blättern stets zu Theil wird:

So schreibt uns die gegenwärtige plastische Poseuse ohne Engagement, gewesene Prinzessin de Chimaire und künftige Zigeunersgattin:

Sehr geehrte Redaktion!

Sollte sich nicht eine Frauen-Liga zur Hebung der Sittlichkeit der Ehe zusammen-thun?! Es ist grauenhaft, wie die Leute oft zusammenheirathen: ein europäischer Standesherr, der von Manifestationseidenschwören an beiden Schwurfingern gelähmt ist, heirathet die nächste, schlechteste amerikanische Eisenbahn-, Petroleum- oder Schweineprinzessin; eine Tochter des freien Amerika, im Protzenbewusstsein, sich für ihr Geld alles auf der Welt leisten zu können, kauft sich ein europäisches Fürstenwappen nebst daranhängendem Lebetrott und das heisst man dann Ehe! So was kann ja nicht gut ausgehen! Innige Zärtlichkeit, Ebenbürtigkeit an Geburt, Herzens- und Geistesbildung, Treue und Schamhaftigkeit sind die einzigen wahr-

haften Grundlagen einer glücklichen Ehe. Daran sollte Rigoro festgehalten werden.

Hochachtungsvoll
la Princesse de Chimaire.

P. S. Anbei meine letzte Photographie. Rigoro findet das Muttermal an der linken Hüfte wunderbar getroffen und höchst pikant. Sie auch?

Ein anderes uns zugehendes moralisches Billet lautet:

Monsieur le redacteur!

Comme gewesene Landesvater, ich haben immer der coeur voll Sorgen um die Wohl von la pauvre bête humaine. Aber gar nix auf die Welt hat une influence si terrible auf die Mensch als die Leidenschaft für die Spiel. Il y a des hommes, die verspiele toute leur fortune und wenn sie aben verspielt, sie gehen nach Hause, sie sagen, wenn l'on sie will flanquer à la porte: J'y suis, j'y reste oder geben noch ein Million. Und wenn haben der Million, ils vont à Paris, où cerle de la rue Royale und spiel wieder, immer wieder. Und was der jeu nix fressen, fressen der cocotte. Il faut constituer eine Ligue internationale contre le jeu und ich würde mir sehr volontièrement betheiligen an der Sache, par exemple als die Cassier von der Verein. Aber wir brauchten sehr grossen Mittel zu der Bekämpfung von dieser terrible und malhonnête Laster.

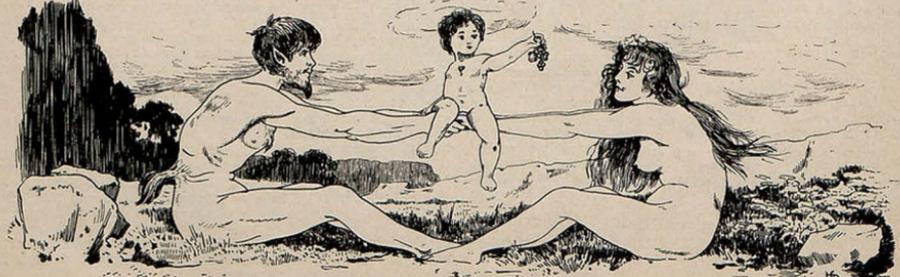
Votre très dévoué

Main
roi à la suite.

Hier der Inhalt eines dritten, ebenfalls in nicht ganz correctem Deutsch abgefassten Briefes:

Geehrte Redaktion of the Youth!

O shocking, shocking, shocking, was für schamlose Frauen und girls es gibt to day! Es musste einer Assosiaschn gegründet sein gegen der schamhaftigkeitslosen Frauen. In die music halls treten die girls auf mit nahezu nichts als Tricots. Sehen Sie nur — ich trage nie Tricots — never — never! Das ist shocking! Mein Direktor hat verlangt, ich solle machen the english song and dance mit sehr nice an. Well, ich haben gesagt: two Sachen ich muss anhaben, sonst verbietet mir meine weibliche Schamhaftigkeit: Strumpfbänder und eine



H. Bergmeister (Salzburg).



J. R. Wüsch (München).

Corsetschoner. Anders treten ich nicht auf. Und these two things sind auch enough for the public. Mehr braucht einer anständige Girl nicht auszuziehen, man kann not verlangen das. Man muss also der Krieg erklären Alle, who is shocking! Wenn you wollen veranstalt der Assosiäschn, ich will sein the first member with my four sisters

Your ergebene

Lona Harrison.

Solcher Zuschriften aus berufenen Federn hätten wir eine ganze Serie aufzuweisen: So schreibt uns ein bekannter Centrumsabgeordneter über die Niederträchtigkeit, die darin liegt, als Mitglied der Opposition durch den Handel mit seiner Gesinnung im Staatsdienst Carrière zu machen; Herr Doktor Peters theilt uns einiges Interessante mit über „die Mittel,

den schwarzen Frauen das Ewig-Weibliche beizubringen“; ein hoher kirchlicher Würdenträger, der unter den Anhängern der Miss Vaughan eine grosse Rolle gespielt hat, beklagt sich über die schwere Lage der Kämpfer für Wahrheit und christliche Liebe; Herr von Taubstumme donnert in einer Philippika gegen Indiskretion und politische G'schaftlhuberei; ein englischer Colonialheld gibt vernichtende Enthüllungen über die „Spanier als Culturbringer unter Pizarro und Consorten“; die Herren Menotti und Ricciotti Garibaldi schreiben über die Frechheit Unberufener, die sich in die politischen Angelegenheiten fremder Staaten mischen und nicht die geringste Neigung besitzen für ihr eigenes Vaterland einzutreten, wenn es einmal in Noth ist; Herr Doktor Stöcker fordert auf zur Stellungnahme gegen Ahlwardt und Herr

Ahlwardt zur Stellungnahme gegen Doktor Stöcker. Ähnliches schreibt Liebknecht gegen Schönlanck und Schönlanck gegen Liebknecht u. s. w., u. s. f. Jedenfalls ist es ein günstiges Zeichen für unsere Zeit, dass die Berufenen endlich eintreten für die Wahrung von Zucht und Sitte nach dem Beispiel S. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Monaco.



Uebersetzungskünste

Quis mortalium sine vitis natus est?

Welcher Sterbliche wurde ohne Weib geboren?



Adulescentis est maiores natu vereri.

Ein Jüngling muß die Majore schon bei der Geburt fürchten.

H.P.

Wettbewerbe der „Jugend“

Die Jury der „Jugend“ hat nunmehr ihre Entscheidung gefällt über den Ausfall der künstlerischen Wettbewerbe X, XI und XII.

Wettbewerb X: „Zeichnungen zu den Bühnendichtungen Richard Wagners“: I. Preis 300 Mark: *Julius Zuber* (München), Motto: „Parsival“. Zwei II. Preise à 200 Mark: *Gemeinsame Arbeit von Walter Püttner und Max Feldbauer* (Beide in München), Motto: „O bringe Grane oft Brünhilde's Gruss“ und *Ad. Münser* (München), Motto: „Walkürenritt“. Zwei III. Preise à 100 Mark: *Arpad Schmidhammer* (München), Motto: „Das Gold im Rhein“ und *W. Püttner* (München), Motto: „Willig gehorchen sie Alle des Speeres starkem Herrn“.

Wettbewerb XI: „Scheibebilder“: I. Preis 150 Mark: *Aug. Fank* (München), Motto: „Deutsch“. Zwei II. Preise à 100 Mark: *Ernst Ewerbeck* (München), Motto: „Monodie“ und *J. R. Witzel* (München), Motto: „Köhle“. Zwei III. Preise à 70 Mark: *Arpad Schmidhammer* (München), Motto: „Ich bin kitschlich“ und *Chr. Wild* (München), Motto: „Kleeblatt“.

Von den für Wettbewerb XII: „Eine moderne Zimmereinrichtung“ eingelaufenen Arbeiten konnte leider keine mit einem Preise ausgezeichnet werden. Die hierfür ausgesetzten Beträge wurden deshalb zum Theil für eine Vernehmung der Preise von Wettbewerb X und XI verwendet.

Humor des Auslandes

Völlig festlar

Frau (zu ihren eben heimgekehrten Gatten, morgens früh drei Uhr): „Gustav, Du bist betrunken!“

Gatte: „A—d? Wo bin—n—i (Sch) ganz nüchtern, nur ein bißchen aufgeregt! Wo sind (Sch), meine meine... (Sch) Pantoffel denn?“ (Sch).

Frau: „Stehen bei der Kammode.“

Gatte (nachdem er eine Weile planlos umhergelaufen): „S—o—d ist denn (Sch) die Kom—m—ode?“ (Sch).
(Schwedisches Witzblatt „Sondagisette“.)

Fehr'sche Kunstakademie

BERLIN W., Lützowstrasse 82.

Getrennte Kurse für Damen u. Herren. Lehrer: Die Herren Maler Conrad Fehr, Willy Hammacher, P. Barthel, H. Looschen, die Bildhauer H. Hausmann, Otto Glantschig, der Kupferstecher Prof. G. Eilers. — Für Anfänger Vorbereitungs-klassen. — Aufnahme jederzeit. — Prospekte gratis.

Deutsches Theater, München

✱ Schwanthaler-Passage. ✱

Sehenswürdigkeit I. Ranges. Grossartige Restaurationslokalitäten.



Die zärtlichen Verwandten („Sketch“)

Leipzig

24. April bis 15. Oktober

1897.

Sächsisch-Thüringische

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

Umfangreiche Ausstellung von Maschinen
im Betrieb
Buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung
Gas- und Wasser-Fachausstellung
Vorführung der Textil-Fabrikation
(Wäscherei, Wollkammerei, Spinnerel, Weberei, Zwirnerel im Betrieb)

Sonder-Ausstellungen:
Gartenbau, Jagdtrophäen, Handfertigkeitschulen,
Briefmarken, Amateur-Photographien
Kunst-Ausstellung — Tiroler Bergfahrt
Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung
Alt-Leipziger Messviertel — Thüringer Dörfchen

Verein für Alpenhôtels I. Ranges in Tirol.



Das Karersee-Hôtel in Tirol

an der
neuen Dolomitenstrasse bei Bozen
1670 m.

Eröffnung 1. Juni.



Das Trafoi-Hôtel in Tirol

an der
berühmten Stilfserjochstrasse
1650 m.

Eröffnung 15. Juni.



Das Sulden-Hôtel in Tirol

am Fusse des Ortlers, 2,000 m, das „Chamonix Tirol“ im Herzen der grossartigsten Eisswelt.

Eröffnung 15. Juni.

Hôtels I. Ranges mit allem modernen Comfort, Post und Telegraph, Arzt und Apotheke im Hause, Tennis etc.

Von den Eisenbahnstationen **Bozen, Meran und Landeck** per Wagen (auch Omnibus) bequem zu erreichen. Telegramm-Adresse während der Saison (20. Juni bis Ende September):

Karersee-Hôtel, Tirol; Trafoi-Hôtel, Tirol; Sulden-Hôtel, Tirol.

Prospekte während des ganzen Jahres durch

S. Pötzelberger's Buchhandlung in Meran (Tirol).



Humor des Auslandes

Neuer Liebeschwur

Amelia: „Schwör' nicht beim Mond, dem unbefähigten Mond, Geliebter!“
 Karl: „Bei was soll ich denn schwören?“
 Amelia: „Schwöre bei dem, was Dir das höchste ist — ohne das Du nicht leben kannst!“
 Karl (fürmlich): „O, süße Amelia, so schwör' ich Dir denn bei meinem Biechle — ich liebe Dich!“
 (1a-Bis.)

Normonismus

Friedrich: „Nana, was ist das — Normonien?“
 Nana: „Normonen, Friedrich, sind eine Sorte, bei welcher ein Mann dreißig, vierzig Frauen heutzutage laßt.“
 Friedrich: „Ach Gott, ach Gott, das muß ja schrecklich sein!“
 Nana: „Wie meinst Du das Friedrich?“
 Friedrich: „Aun denk' Dir nur, wenn man da von dreißig, vierzig Nannas kau'n kriegt!“
 (S. V. Weekly.)

Das vergrößerte Feigenblatt ein Vorschlag zur Gütte, um auch weitgehenden Ansprüchen zu genügen

Überall zu haben

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes

ZAHNPUTZMITTEL.

Ein Cäsarentraum Histor. Tragödie von Ernst Heller behandelt die hochfliegenden Pläne und den tragischen Fall Karls des Kühnen von Burgund. Der wunderbare Aufbau des Werkes, die meisterhafte Zeichnung der Charaktere und Führung der Handlung, der Verzicht auf jeden nur äußerlich wirkenden rohen Effekt, eine Sprache, wie sie uns in ähnlicher Kraft, Fülle und Schönheit nur aus den Werken unserer Klassiker verwascht entgegenfällt, weisen Hellers „Cäsarentraum“ in der dramatischen Dichtung unserer Zeit an eine erste Stelle. Preis brosch. M. 2.50, fein geb. M. 4.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder franco gegen Einsendung des Betrages von den Verlegern **Neukomm & Zimmermann, Bern (Schweiz).**

Säk'sche Boesien!
 9 Nummern, enthaltend: Dandier, Handkuch, Bärglöck, Geringe, Wild, Die, Sänger'sch Kind etc. Jede Nr. 25 Bils. Vierteil geb. halbe Preis. — Vertriebt 25 000 Exempl. veranl.
 Nr. 1-9 tiefer für nur 2 Mtl.
Max Vorweyer Verlag 44.

„Liliput“

bester u. praktischer Feldstecher für Reise, Jagd, Theater etc.

Gew. 1/4 Pfd.

1/2 natürlich.
Größe.

„Liliput“ bequem in der Westentasche zu tragen, ersetzt die bisher üblichen grossen und schweren Gläser. **Preis Mk. 14.50** incl. Sehner und Ledernem Sackchen.
 Der Firma E. KRAUSS & Co. bestätigt „das Kgl. Sachse. 3. Inf.-Regt. Chomnitz“, dass die an hier gelief. 23 Feldstecher „LILIPUT“ sich durchaus als praktisch und vorzüglich erwiesen haben und sämtl. Abnehmer sich nach jeder Richtung zufrieden gestellt erklären.“
 gez. v. Tytschen, Oberstleutnant
E. Krauss & Co.,
 Optische Anstalt.
 Berlin W., Potsdamerstrasse 105a
 (früher Leipzigerstr.)
 Illustr. Kataloge üb. Feldstecher, Operngläser, phot. App., Barom. etc. kostenfrei.

D. R. P. 51766

In 2 1/4 Jahren 2300 Stück verkauft

Einziges Wannens, welche ein erquickendes Wellenbad bietet und zu allen hygienischen Bädern zu benutzen ist. — Jeder 1000 Verkaufsstellen sind an grösseren Plätzen errichtet. Preis d. einfachen Wellenbadschaukel incl. Verpack. für Körpergröße bis 175cm 42 Mark, bis 187cm 46 Mk. Grösste Nummer 48 Mk. Ofen, Fahrgestell u. Einrichtung 7 Dampfbäderli. Katalog. **Moosdorf & Hochhäuser, Fabrik für Badeeinrichtungen** mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“
 Berlin 108. — Köpenicker Landstrasse. — Stadgeschäft: Kommandantenstrasse 60.

Otto Gruson & Co.
 Magdeburg-Buckau,
 fertigen mit 41 Formmaschinen roh od. geschliffen, in Stahl und Eisen

Zahnäder, Schneckenträger.
 In eiligen Fällen in wenigen Tagen.
 Modellverzeichnis auf Wunsch.



Schokoladen
AULHORN'S NAHRACAD
 C.C. PETZOLD & AULHORN DRESDEN

Auskünfte, Ermittl. j. Art Beobachtungen etc., alle sonst. Vertransaktionsgelegenh. f. alle Plätze bes. exact discret.
Institut RUDOW, Berlin,
 Leipzigerstrasse 13.

Paschen's orthopädische Heilanstalt (Dessau 13).

— Staatlich concessionirt. —



Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarkleiden etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Elektrische Massage. — Königs-Cabinet. Illustrirte Prospekte frei. Broschüre „Heilerfolge“ durch jede Buchhandlung.

„SPORT“-Fahräder.
 Material und Ausführung unübertroffen.

Schaeffner & Tagesehl
 „SPORT“-Fahräderwerk
Oberursel.
 — Cataloge gratis. —

Gratis u. franco
 versendet E. Müller Nr. 097 Klingenthal i.S. die Broschüre „Meine M. Obstäfte“, die jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.

Architektur-Schule Strelitz i. M.
 Holz-, Backstein-, und Hausenarchitektur, Aquarellieren, Baumschlag, Figürliches Zeichnen, Innendekoration, Gebäude Entwerfen, Nachhilfe auf anderen Gebieten des Bauwesens u. s. w. — Prüfung. — Täglicher Eintritt.
Hittenger, Direktor des Technicum.
 Programme kostenfrei.

Photographische Manufactur
Ernst Mehnert
 Dresden — Blasewitz
 Folkewitzerstrasse 42
 Eigene Kunstschlösser

Gebrauchsfertige Lösungen.

Neu! Soeben erschienen!
Gefalle!
In jugendlicher Schönheit!
 Wer sie besitzt —
 wäre sie!
 Wer sie entbehrt —
 schaffe sie!

Zur Verschönerung und zum Schutze des weiblichen und männlichen Körpers nebst werthvollen neuen Rathschlägen für beide Geschlechter.
 Von
Dr. med. EARLET, prakt. Arzt und Frauenarzt und W. HISGRACE.
 Preis Mk. 2.—, (Nachn. 2,20) = fl. 1,20 (1,40).
 Zu beziehen vom Verlage
H. Fortagne Nachf. Dresden,
 sowie durch jede Buchhandlung.

? Geheimniss
 der Unwiderstehlichkeit im Damen-Verkehr.
 Unterweisung in dem feineren Können der Liebes-Strategie, mit siegreichen Gesprächen und originellen Anknüpfungs-Phrasen. Pr. M. 1.—
 E. Schöfner's Verlag, Leipzig 1.

Conrad Eschenbach
 Musik-Instrumenten-Fabrik
 Markneukirchen i. S. 548
 Preisl. ums. u. portofrei.

Weibliche und männliche Aktstudien
 nach dem Leben
 Landschaftsstudien, Tierstudien z. Grösste Koll. der Welt. Brillante Probecollection 100 Mignons und Cabinets Mk. 3.— Katalog gegen 10 Pf. Marka.
Kunstverlag „Monachia“
 München 11 (Postfach).

Hochverzinsliche Geldanlagen
 A. Bauer. Turin.

Musik- Instrumente jeder Art, Vortheilhafte Bezugsquelle. Illust. Pracht-Catalog frei.
 Bruno Klemm Jr., Markneukirchen i. S.

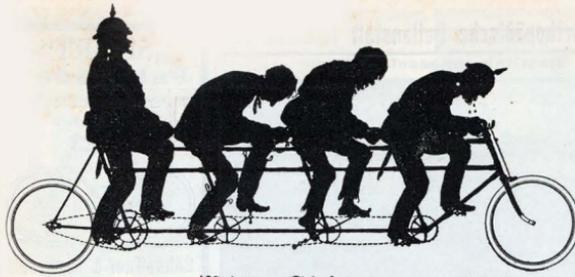
Geg. Eins. v. Mk. 50 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebautes weissen
Rheinwein.
 Friedrich Lederhos, Oberingethalm a. Rh. Zahlr. Anerkennung treuer Kunden. Probefasschen von 25 Liter zu M. 15.— degl. Oberingeth. Rothweiln M. 25.—

Die Blickensderfer
 Eine vollkommene Klavier-Schreibmaschine für 160 Mark.
 Katalog bei
Groten & Richtmann
 SOLINGEN.

Musik- Instrumente aller Art, direkte, billige Bezugsquelle, garantiert gute Qualitäten.
 Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177. Cataloge gratis.

Invaliden-Fahräder
 fabricirt
Louis Krause, Leipzig-Gohlis.

Hoflieferant
O. Zimmermann
 Graussolingen
 empfiehlt: Grottensteine, Grottenbauten, Felsenbauten, Wintergärten, Cascaden etc.
 Schizzen, Preise & Referenzen frei.



Moderner Schib.

E. Boss (München).

Humor des Auslandes

Wie die amerikanischen Kinder deutsche Grammatik lernen

Conjugation:

Magst Suppenwürze,
 Magst Du Suppenwürze,
 Mag er Suppenwürze u. s. w.
 Liebig Fleischextract,
 Liebst Du Fleischextract,
 Liebt er Fleischextract u. s. w.

(Prairie Oyster.)

Retourmarke liegt bei!

1. Dichter (im Goh): „Sagen Sie mal — was braucht Ihrer Meinung nach jetzt ein Schriftsteller am meisten?“
 2. Dichter: „Beijmarken.“ (Engl. Pack.)

In 9 Monaten 4 Auflagen vergriffen!
 5. erweiterte Auflage mit vielen Original-Illustrationen von Sachs Schneider und E. Müller.

Schönheitspflege „Sana“ Dr. Meierler.

1. Schönheit der Körperformen: Ihre Erlangung und Erhaltung. 2. Magerkeit Hilft bei zu schlanker Figur. 3. Corpulenz Verhütung. 4. Die Kunst zu gefallen. 5. Gesichtsausrüstungskunde. 6. Hautpflege: Glanzlose Haut, zu fette Haut. 7. Hülse: Blässe, Bleichsicht; Rötze der Nase, Händeg. Gesichtshaar; Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale; Bunzeln; Hühneraugen. 7. Haarpflege: Schuppen, Ausfall, Neubildung. 8. Bart. 9. Mund. 10. Nagelpflege. 11. Massage und Heilgymnastik. 12. u. s. w.

Besond. Ausgabe für Damen (mit Separatanhang) wie für Herren. Preis franco M. 3.— (Nachn. M. 3.30) = fl. 1.75 (fl. 2.—). Durch **Paul Max Kirbach, Dresden A. 16** od. jede Buchhdlg.

Gedächtnis

Die „Dresdener Kunst“ schreibt in No. 30 vom 16. April 1897:
 „In unserer schnelllebigen Zeit, wo eine Erfindung die andere verdrängt, wo eine wissenschaftliche Errungenschaft einem neuen Problem weichen muss, wo die Ereignisse des Tages kaleidoskopisch am Auge vorbeiziehen, wo der Kampf um's Dasein auf allen Gebieten des wirtschaftlichen wie auch des Geisteslebens die Kräfte auf's Höchste anspannt, da hat sich ein krankhafter Zustand schier unausrotbar eingestrichelt: die Nervosität. Mit diesem Hasten und Jagen nach Neuem und immer Neuem ist Hand in Hand gegangen die Vergesslichkeit der Menschen, die Gedächtnisschwäche. Und doch ist es notwendig, dass gerade das Gedächtnis zuverlässig ist, will man anders als dem angespannten Zusammenwirken aller geistigen Faktoren Nutzen ziehen. Da setzt nun das erfolgreiche Wirken eines Mannes ein, der nach jahrelangem Studium eine Methode eronnen hat, die gänzlich verschieden von der sogenannten Zahlen-Mnemotechnik auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage beruht: L. Pöhlmann-München. Die hervorragenden Männer der Wissenschaft haben sich über Pöhlmann's Gedächtnislehre, die bei aller exacten Wissenschaftlichkeit doch gemeinverständlich ist, in der anerkennendsten und begeistertsten Weise ausgesprochen. Ermutigt durch die bedeutenden Erfolge und günstigen Beurteilungen seiner grossen, allgemeinen Gedächtnislehre wendet nun Herr Pöhlmann seine Methode auf Sprachen, Handelsfächer, Kunst, Wissenschaften und alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens an. So erschien vor Kurzem eine Gedächtnislehre für Musik, nach Pöhlmann's System, verfasst von Anton Rohm, Paris. Rohm, der am Konservatorium zu Brüssel Musik studiert hat, gründet seine Methode auf das selbige, einen Lehrgegenstand, der rein musikalisch genommen, nichts anderes bezweckt, als dass der Schüler richtig vom Blatt lesen, singen und spielen lerne. Aus dieser an sich so einfachen Fertigkeit entwickelt nun Rohm unter Zuhilfenahme der Pöhlmann'schen Prinzipien bei sich selbst die Fähigkeit, das Bild von direkten Motiven, ja ganzen Melodien in sich aufzunehmen und in der Erinnerung dauernd festzuhalten. Wie wichtig dies für den Komponisten, Kapellmeister, überhaupt für jeden Musiker und Musikfreund ist, kann derjenige wohl ermessem, der da weiss, welcher Schatz ein zuverlässiges, musikalisches Gedächtnis ist. Die soviel beklagte geringe Originalität unserer gegenwärtigen Komponisten beruht nicht zum kleinsten Theile auf ihrem Unvermögen, gehörte Melodien anderer Autoren sich genau einzuprägen. Andererseits ist es für jeden Jünger der Tonkunst ein unschätzbare Gewinn, sich den melodischen Inhalt der klassischen Meisterwerke zu eigen zu machen und hierzu verhilft ihm Pöhlmann's Gedächtnislehre. Virtuosen und namentlich Sänger, für die ja eine notengetreue Beherrschung ihrer Partien unbedingtes Erfordernis ist, sollten nicht versäumen, sich mit dem Pöhlmann-Rohm'schen System bekannt zu machen, das ihnen ihre so anstrengende Arbeit wesentlich zu erleichtern im Stande ist. Die Darstellung ist populär gehalten und wird durch zahlreiche Notenbeispiele unterstützt.“ — Dieser musikalische Anhang wird der allgemeinen Gedächtnislehre gratis beigegeben. — Prospect mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen gratis und franco durch **L. Pöhlmann, Finkenstr. 2, München A. 60.**

Jahresproduktion pro 1897: 600,000 Stück Ketten

NUR DIE **STERN-KETTE** AUS **BÖHLER-STAHLE** BENÜTZE, WER GUT - SCHNELL - SICHER FAHREN WLL.

Depôts für Detailversand:
 In Deutschland: **F. Gottschalk & Co., Dresden N.**, Oppelstrasse 53.
 In Oesterreich: **Albert H. Curjel, Wien, I.**, Elisabethstrasse 5.
 In Ungarn: **A. Kretschmar & Co., Budapest, VII.**, Josefing 30.

Aufträge und Preisverlangen für Wiederverkauf erbeten an:

Gebr. Böhler & Co.

Wien Berlin Frankfurt a/M. Prag
 I. Elisabethstr. 12. N. Chausseestrasse 28b; Zeil 54. Foritz 11a;
 Budapest Paris Sheffield Mailand
 Andrássy-gt. 42; Bid. Rich. Lenoir 130; Rookingham-Street 208; Via S. Vincenzo 3.



„Schlafepatent.“ Illustrierter Catalog gratis u. franco über verwechselbare Schlafmöbel als Sofa, Sessel, Chaiselongue, Schränke, Tische etc. sammtl. als Betten herzurichten in jeder Preislage vom einfachsten bis eleg. Genre. Nur solide Construction. Einzige prämiirte Firma für Patent-Möbel auf d. Berliner Gew.-Ausst. 1896.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabriken
 Berlin SW., Wien VI.,
 Markgrafenstrasse 20 Mariahilferstrasse 11

Auch zu beziehen durch alle besseren Möbel-Magazine und Tapetierzer,



D.R.G.M.S. N. 24215.

Geradehalter-Träger 10000 i. Gebrauch

geb. geschütt. eine gesunde militärstarre Haltung. **Kein schmerzender Druck.** Für Herren, Damen und Kinder. Ohne Beihilfe anzulegen. **Hosenbügel ebenfalls.** Aerztlich empfohlen. Höchst beachtenswerth leitender Arbeit. Grösse I (bis 60 cm Brustumfang) **Mk. 3.—**. Grösse II (bis 60 cm) **Mk. 3.50**. Grösse III (bis 100 cm) **Mk. 4.—**. Auch Extramasse. Versandt geg. Nachnahme. Ausland vorher. Casse oder Marken und 30 Pfg. für Porto. Bei **Unconvenienz** wird Betrag rückvergütet.

Walthes & Wagner, Frankfurt a. M.

Humor des Auslandes

Man muß seinem Nebenmenschen and was gönnen

Charles (in ein Restaurant ein tretend): „Du, John, ich muß Dir einen famosen Witz erzählen.“
John: „Gib, thu' mir den gefallen und erdriß' ihn dem jungen Smith da drüben.“ John kann den Menschen so wie so nicht ausweichen.“
(Fr. Biss.)

Bildhauer- u. Malerschule

Schloss Deutenhofen

bei MÜNCHEN

Sommer-Semester beginnt 1. Mai.

Programm: Modellieren, Malen und Zeichnen nach lebenden Thieren, Aktmodellieren, Aktmalen im Freien, Landschaftliche Studien. Korrektur.

Jul. Exter. Math. Gasteiger.
Prospekte durch Math. Gasteiger, Wilhelmstr. 5c, München.



Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Wunder

voll im Ton, dauerhaft und billig, thätlich in einer Stunde ohne Notenskennntnis und ohne Lehrer nach der beilegenden Schule zu erlernen, ist die vielfach verbesserte Volks-

Zither

„Patentum“ 56/55 cm Saiten. Wirklich preiswerthes Instrument. Wirklich preiswerthes oder Nachnahme v. Mk. 5.50 mit allem Zubehör. Musikwaarenhaus „Apollo“.
J. A. G. Lorenz, Hannover, Perlar.
Müllers Accordzithern schon v. M. 7,50 an.

„NEULAND“

Monatschrift. Verlag von J. o. h. Sassenbach, Berlin 4. — Abonnementpreis pro Quartal: 1,20 Mk. durch Post oder Buchhandel, 1,00 Mk. bei direkter Zusendung. Einzelnummer 50 Pf., mit Porto 60 Pf. — Jede Nummer ist 64 bis 80 Seiten stark.

Die soziale Frage ist es, welche in der Gegenwart Politik, Litteratur und Kunst beherrscht. Jeder wahrhaft Gebildete muss der sozialen Frage das höchste Interesse entgegenbringen. Um diesen Interessen zu dienen, um jenen weiten Kreisen, welche an die sozialen Fragen der Gegenwart und die mit ihnen zusammenhängenden Litteratur- und Kunstbestrebungen mit gehörender Sachlichkeit herantreten wollen — getrigt befreit von Bildungshilferei und Klassenvorurtheilen jeglicher Art — ein wissenschaftliches und litterarisches Organ zu bieten, erscheint seit Oktober 1896 die Monatschrift „Neuland“.

„Neuland“ bringt nur Originalarbeiten oder Originalübersetzungen von Trägern der besten Namen des In- und Auslandes. Künstlerische Vignetten und Portraits von Zeichnern ersten Ranges werden die Eleganz der Ausstattung mit dem Werte des Inhalts in Einklang zu bringen suchen.

Bilz 'Naturheilanstalt

Naturheilkunde.

(Schloss Lösnitz) Dresden-Radebeul. 2 Anstaltsärzte. Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei.
Bestes Krankenbuch & Selbstbehandl., mehr. preisgekört. 575000 Expl. schon verk. 2000 Stk., 550 Abbild. Geb. 10. d. d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Buchh. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedergenesung.



RUD. IBACH SOHN

Hof-Pianofortefabrikant

BARMEN und KÖLN.

OTTO HERZ & CO

berühmt durch **SOLIDITÄT**

Frankfurt a. Main.

„ELEGANZ und vorzüg. PASSFORM“

anerkannt **bestes Fabrikat**

Engros. Export.

Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.

Opel-Fahrräder

stehen an der Spitze der deutschen Industrie.

Adam Opel, Rüsselsheim.

„Süderland“

Damen-Räder

zeichnen sich durch grösste Eleganz, geringes Gewicht bei grosser Stabilität, sowie spielend leichtem Lauf vortheilhaft aus; das neue Modell 1897 übertrifft nach allen Richtungen jedes andere Fabrikat.

Bitte Preisliste zu verlangen von der

Süderland-Fahrradfabrik
Mühlen-Rahmede i. W.

Zu haben durch alle
Wann-Gross-Handlungen

„Kupferberg Gold“

Chr. Ad. Kupferberg & Co., Mainz
Grosshandelsnisch, Hertzstr. 10
Hauptstrasse 10

Kaffemaschine Allright

ist unerreicht an Güte des Getränks und Bequemlichkeit der Handhabung, erspart morgens Herdfeuer, da Milch im Milchkocher gleichzeitig gekocht wird. Selbstthätig, nach Anzünden keine Aufsicht mehr!!! In gediegener, billiger Ausführung v. 4.15 M., in eleganter v. 12 M. ab. Prospekte kostenfrei.

Allt & Fricke, Berlin. Oranienstrasse 198.
Wiederverkäufer gesucht.

Hemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSEE
MÜNCHEN

Autotypie
Chromotypie
Lithotypie
Phototypie

Gründet 1879

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.

Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50), der einzelnen Nummer 30 Pf.

DAS PARISER

Plastischer Schmuck für

BRUNENBUBEN

die Brücke, Alexander III

Frei v. d. Münchener Brunnenbuben!



FERAXOLIN

entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Blauflecke aus den heikelsten Stoffen. Preis 85 u. 60 Pf. Überall käuflich. En gros-Lager: Joh. Greilich, Brunn.

Patent-Bureau
 G. Dedreux München
 Augen, Prospektiv- u. optische Instrumente.

Antiquitäten aller Art, franz. u. engl. Farbliche, kauft stets zu angemess. Preisen u. erb. Offerte **Siegfried Lämmle**, Antiquitäten- u. Kunsthandlung München, Bärenstrasse 2.

Sanatorium für **Hautkrankheiten** Sorgf. spezialärztl. Behandl. Beste Verpfleg. Schöner Aufenthalt. (Park-Grundst.) Ausführl. Prospekt fr. Leipzig-Lindens, Dr. med. Hhle.

Allgemeine Schwäche

Dr. med. **Hommel's Haematogen**

Mk. 8.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— & W. Depots in den Apotheken.

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den unangenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“

Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.“

Nicolay Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium Hanau a/M.